

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 146

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 146

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
20. JANUAR 1929

Paul Alfred Merbach / Von Nathan zu Faust

Zum Braunschweiger Lessing-Goethe-Jahr 1929

Zeitlicher Zufall rückt in der zweiten Januarhälfte dieses Jahres LESSINGS letztes Bühnenwerk, das dramatische Gedicht vom Wesen und Wert der wahren Religion, und Goethes Faust I., der den Dichter über ein Menschenalter begleitet hatte, in engsten, unmittelbaren Zusammenhang. Ein entscheidender Ausschnitt der deutschen Geistesgeschichte wird damit lebendig. Wegbereiter und Erfüller der „klassischen“ Periode unserer Dichtung reichen sich zu wundervoll geschlossener Einheit gleichsam die Hände.

Anfang Mai 1770 hat Lessing sein verwünschtes Schloß in WOLFENBÜTTEL als einziger Bewohner bezogen und fand an den Schätzen der Bibliothek um so mehr vollste Befriedigung, als er kurz vorher in Hamburg sich all seiner Bücher hatte entäußern müssen. Freilich hat die Zufriedenheit mit seiner amtlichen Stellung nur kurze Zeit gedauert, da ihm eine mißliche wirtschaftliche Lage Sorge über Sorge brachte und ihn „schurkische Umstände“ nötigten, für Geld zu schreiben. Er kümmerte sich um eine Neuausgabe seiner Schriften, ein Band Trauerspiele brachte die endgültige Fassung der EMILIA GALOTTI, mit der er sich schon fünfzehn Jahre beschäftigt hatte: das Urteil des greisen Goethe, der in diesem bürgerlichen Trauerspiel nur eine Mumie, „die von hohem Alter und hoher Würde des Aufbewahrten Zeugnis ablegt“, sah, ist durch das praktische Theater widerlegt, das immer wieder zu einem Stück zurückgekehrt ist, das bei allem Stilwandel der Schauspielkunst stets höchste Aufgaben stellt. Ein lockender Ruf nach Wien ergeht an ihn, ohne daß dort die Pläne einer deutschen Akademie Gestalt annehmen; Lessing bleibt in Wolfenbüttel, sammelt Beiträge „zur Geschichte und Literatur“ aus den Beständen der seiner Obhut anvertrauten Büchersammlung, er-



Lessings Wohnhaus in Wolfenbüttel

stickt aber fast in den wirtschaftlichen Nöten des Alltags, denen er im Februar 1775 nach Wien entflieht; als Begleitung eines braunschweigischen Prinzen kann er in den folgenden Monaten das ersehnte Italien endlich kennenlernen, ohne daß

sich aber dort seine Erwartungen erfüllten, mit denen er sein Leben lang über die Alpen gestrebt hatte. Daheim besserte sich dann endlich Lessings Lage, er kann die lang umworbene Braut EVA KONIG endlich heimführen, die ihm nach fünfviertel Jahren wieder entrissen wird: mehr als laute Klagen zeugen die gebändigten Worte für Lessings tiefste Erschütterung, wie schlecht es ihm bekommen, daß er es auch einmal hätte so gut haben wollen wie andere Menschen und daß er sich freue, nach dieser Erfahrung nicht viele dergleichen mehr übrig zu haben.

Für den wieder Vereinsamten heben die leidenschaftlichen theologischen Kämpfe seiner letzten Lebensjahre an. Mitteilungen aus den Fragmenten eines Unbekannten entfesseln sie, Schriften und Gegenschriften jagen sich und Lessing streitet mit der geschliffenen Feinheit seiner Dialektik, mit Schwung und Glanz seiner Sprache, in einer funkelnden, ätzenden, schwingenden Prosa, die im deutschen Schrifttum einst und jetzt wahrlich



Lessingdenkmal in Braunschweig

ihresgleichen sucht. Als sich die braunschweigische Regierung ins Mittel legte und dem Wolfenbüttler Bibliothekar jede weitere Veröffentlichung in irgendeiner Form und an irgendeinem Orte verbot, kündigte Lessing für die Ostermesse 1779 seinen „NATHAN“ an, um zu versuchen, „ob man ihn auf seiner alten Kanzel, auf dem Theater, wenigstens ungestört predigen lassen wollte.“ Ein weltanschaulicher Ideengehalt gewann dramatisches Leben, tendenziöse Polemik hat den „Sohn von Lessings

Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstrasse 5
Tel. 325

**Gardinen-
Spezialhaus**

GEBR. KAUL
Kaiserstrasse 109

EUGEN WAHL
GEIGENBAUMEISTER

Erstklassige Geigen / Zubehör
Reparaturen

KREUZSTRASSE NR. 9
Ecke Kaiserstraße / Telefon Nr. 1215

Leszt **Die**
Bad. Presse
Badens
bedeut. größte und
Zeitung

eintretendem Alter“ nur „entbinden helfen“. Die gleichnishaft Veranschaulichung eines didaktischen Gedankens war der Inhalt des Stückes. Hierin liegt sein Gegensatz zu der aus dem unmittelbaren Erlebnis erwachsenen Minna, zu der aus literarischen Anregungen und dramaturgischer Praxis entstandenen „Emilia“. Lessings rationalistisches Zeitalter kannte einen moralischen Endzweck aller Dichtung; Gehalt und Form des „Nathan“ weisen über die Aufklärung hinweg in das beginnende Zeitalter der HUMANITÄT. Zwei ethische Ideale beherrschen die Aufklärung: das der SELBSTBEHAUPTUNG und INNEREN FREIHEIT und das der wohlwollenden Sympathie und allgemeinen Menschenliebe. TELLHEIM und EMILIA ringen um ihr Selbst, um die Freiheit ihres Menschentums, NATHAN kämpft um Freiheit gegenüber allen äußeren Glaubensformen, gegenüber inneren Mächten der Vorurteile und Gewohnheiten. Seine Selbstbehauptung beruht auf Selbstüberwindung, die ihn zur Betätigung der Menschenliebe führt. So durchdringen sich hier die beiden genannten sittlichen Ideale und Nathan wird zum Erzieher zur selbstlosen Güte und Menschlichkeit. Hier ist die Verweltlichung des ewigen Gehaltes der christlichen Ethik im Symbol und Bild sichtbar geworden, hier haben HERDER, SCHILLER und GOETHE in Gedanken und Dichtung angeknüpft, und mit vollem Recht konnte Lessing dem Drama das Wort voransetzen, das Platen dichterisch umschrieb: Hier ist alles, Charakter und Geist und der edelsten Menschheit Bild, und die Götter vergehn vor dem alleinigen Gott.

„Wer den Nathan recht versteht, kennt Lessing“, auch die zeitlichen und menschlichen Bedingtheiten seines Wesens. Die Dichtung aber ist ein Markstein geistiger wie künstlerischer deutscher Entwicklung! Die Ringparabel spiegelt sich in einer Handlung, die in jedem Sinne ihren Mittelpunkt in dieser großen Szene findet und deren Träger einen überpersönlichen, typischen Wert und Charakter haben. Verschiedene Stufen auf dem Wege zum dritten Reich des „neuen ewigen Evangeliums“ zeigen sie; das Schicksalsmäßige der Fabel, die die verschiedensten Kulturelemente mischt, rückt dieses Gedankendrama in eine unwirkliche Zeitlosigkeit. Von der Gegenwartsgebundenheit der „MINNA“ und der „EMILIA“ löste sich Lessing in den Wolfenbütteler Kämpfen, die um letzte Wahrheiten gingen; im „NATHAN“ griff er nach ewigen Problemen, ohne die innere Handlung, auf die es dabei ankommt, restlos sichtbar zu machen: noch laufen die Konflikte in ein rührsam Familien-

spiel aus. Der mit und in sich völlig fertige und klare Nathan läßt eine eigentlich dramatische Entwicklung nicht zu: die Aufklärung sah die Welt nicht als Drama! Lessing hat die Grundidee seines Werkes mit meisterlicher Dialektik gestaltet; dieser Lessingschesten Dichtung bleibt der Ruhm, das Gedankendrama, die Gestaltung der Handlung aus der Weite und Tiefe weltanschaulicher Zusammenhänge und Gegensätze als erster ergriffen zu haben.

Von hier aus wölbt sich der Brückenbogen zum „Faust“! Tritt Lessing in das dritte Jahrhundert seines Weltlebens, so der Faust, der Gipfel des deutschen Gedankendramas, in das zweite. Der NATHAN erwuchs einst auf BRAUNSCHWEIGISCHEM BODEN, in geistig-engen Zusammenhängen mit der Wolfenbüttler Bücherwelt, den Faust führte ein fürstlicher Wille, ein hingeworfenes, fast spöttisch-kindliches Wort auf die Bretter Braunschweigs und sicherte dem klugen KLINGEMANN, der das Braunschweiger Hof- und Nationaltheater leitete, einen Ehrenplatz in der Geschichte der deutschen Bühne.



Lessings Grabdenkmal in Braunschweig

Aber wie so oft: auch hier liegt im scheinbaren Zufall, der diese beiden Tatsachen in BRAUNSCHWEIG lokalisiert, ein tieferer Sinn: geistesgeschichtliche Zusammenhänge, die von der Gestalt des weisen, über jedem Dogma stehenden Juden zum himmelstürmenden Titan des Denkens, der das Dogma völlig in den All-Gott auflöst, führen, werden hier deutlich und

Gebrüder
Jimmalfabau

A.-G.
möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25

Möbel - Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf

Mitglied d. Akademie d. Tanzlehre Kunst
Berlin

Herrenstr. 33

Heinrich Hock

Karlsruhe
Adlerstr. 19

Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport

Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH

Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101
Telefon 61

*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

sichtbar. Freilich gab es noch manche Stufen zwischen Nathan und Faust. Auch Lessing hat um den Magister des ausgehenden deutschen Mittelalters und seinen Teufelspakt gerungen, aber er blieb Station nur auf dem Wege zur Erfüllung. Dieser Weg ging für viele durch Sturm und Drang; auch hier will es mir als Symbol erscheinen, daß in Lessings Todesjahr SCHILLERS strotzender Erstling erstand: der Meister dramatischer Algebra und Geometrie wurde abgelöst vom dramatischen Revolutionär, der alle Fesseln einer Form mit stürmendem Ruck zerbrach! Goethes Göz hat Lessing noch begrüßt, zögernd und nicht ohne Widerspruch; je mehr sich Goethe aber zum Gedankendrama emporläuterte, desto mehr kam Schiller — z. B. trotz der Chorlyrik in der Braut von Messina — davon ab. Er war ein Mensch des Willens und der Tat. Beides hat er, so über jede Aufklärung hinauswachsend, im echten Drama geformt; nur einmal, im Don Carlos, der Schillers spekulativer Jugendepoche entstammt, gerät ihm ein Gedankendrama, und man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß auf die Gestaltung der Infanten-Schicksale, der Ziele Posas und der königlichen Einsamkeit Philipps die Nathan-Dichtung nicht ohne Einfluß blieb. Des Maltheserritters Humanitätsideal trägt deutliche Züge jener Welt und jenes Willens, die Nathans Denken und Handeln bestimmen, ohne daß aber Schiller vermocht oder gewollt hätte, Posas Ziele so in den Mittelpunkt des Geschehens zu stellen, wie das bei Lessing im Nathan der Fall ist. Der äußeren gradlinigen Schlichtheit der Nathanhandlung steht das Intriguenspiel am Hofe von Madrid gegenüber. So gerät Schiller das Theatralische des Gedankendramas weit reicher und farbiger, als es Lessing trotz des orientalischen Milieu gelungen ist.

Don Carlos aber ist nur eine Stufe auf dem Wege vom Nathan zum Faust. Sie liegt uns aus allen Gründen am nächsten; dies Bindeglied durfte hier nicht fehlen, wenn es auch, wie bekannt, mit braunschweigischer Lokalisierung nichts zu tun hat.

Es erübrigt sich, hier zu erzählen, wie Goethes Faust auf die Braunschweiger Bühne kam*. Goethe selbst verhielt sich passiv genug; er war wohl so in sein Hauptgeschäft des zweiten



Das alte Opernhaus am Hagenmarkt, in dem die Uraufführung des „Faust“ stattfand

Teiles eingesponnen, daß ihm ein Bühnenschicksal des ersten gleichgültig erschien. Klingemanns Faust, der auf den Elementen des Volksbuches aufgebaut war und gar nicht den Versuch

* In meiner Monographie über den ersten Mephisto-Darsteller Heinrich Marr (Theatergeschichtliche Forschungen, Bd. 35, 1926), habe ich die Vorgänge, die zur Faust-Aufführung von 1829 führten, nach den verschiedenen, oft sich widersprechenden Quellen endgültig zu schildern versucht und auch die ziemlich verstreute Literatur über das Ereignis zusammengestellt.

machte, den weltanschaulichen Möglichkeiten des Stoffes auch nur im entferntesten gerecht zu werden, war ein gern gesehenes Spektakelstück der Hofbühne; jetzt setzte sein Verfasser ihre besten Kräfte an das Goethe-Werk, das seit zwanzig Jahren fertig vorlag und dem das praktische deutsche Theater aus dem Wege gegangen war. Wir vermögen heute nur schwer zu sagen, wie weit Klingemann den hier zu lösenden Problemen gerecht geworden ist. Auch ist es den Zeitgenossen damals kaum zum Bewußtsein gekommen, daß eine engste Verbindung zwischen dem kleinen Bibliothekarhäuschen Wolfenbüttels und dem Theater auf dem braunschweigischen Hagenmarkt hergestellt wurde, daß einem Anfang hier eine Erfüllung ward! Aus Sturm und Drang ward auch Goethes Weltichtung geboren, die unter Schillers Einfluß sich zum Gedankendrama erhob. Lessingscher szenischer Beschränkung auf das hochgebaute Jerusalem steht freilich dann ein Weg gegenüber, der vom Himmel durch die Welt zur Hölle führt. Ein Bruchstück nahm Goethe wieder vor, in dem er viele Lücken auszufüllen hatte; auf der Höhe seines Klassizismus, inmitten seiner epischen Periode, vor einer zweiten geplanten Italienfahrt nahm er die Fäden wieder auf, die in sein Jugendland, in die Welt der Gotik führten. Lessings „Nathan“-Drama war ein notwendiger Abschluß und Ausklang vorausgegangener leidenschaftlich-polemischer Kämpfe, Goethes „Faust“ ein Sammelbecken dichterischer und menschlicher Stimmungen und Erlebnisse, die aus den verschiedensten Quellen stammten. Aus „lebendigen Einzelteilen“ war die Dichtung zusammengesetzt — welcher Gegensatz zu Lessing! —, der Goethe der siebziger Jahre hatte alles Faustische ohne festen Plan einströmen lassen in seinen Helden und hatte dessen Weltfahrt doch nur dunkel erst erfaßt. Nur das zugrunde liegende Erlebnis stellte die Einheit dar: so steht der Faust Lessings Lehrgedicht gegenüber!

Aber Sturm und Drang wird zur Klassik, der Urfaust wird zum „Faust“. Und in diesem Prozeß wird langsam eine Art Annäherung an den Nathan erreicht. Der Sturm und Drang ist die deutsche geistige Revolution gewesen, er war ein Teil eines Befreiungsprozesses, der einer Menschheitssache galt und Schranken irgendwelcher Art, also z. B. auch eines Dogmas niederbrechen wollte. Damit ist jener Gegensatz zu Nathan geschwunden; eine höhere Einheit ist erreicht, auf einen Anfang folgt ein Gipfel, lokale Zufälligkeiten bekommen einen tieferen Sinn!

Im Nathan macht die Aufklärung, der Gedanke eine ihm an sich durchaus fremde Handlung sich dienstbar. Sturm und Drang sprengt im Don Carlos die anfänglichen Schranken eines fürstlichen Familienstückes, im Faust weitet sich ein ursprünglich ganz und völlig persönliches Geschehen zum weltweiten Menschheitsdrama, das den dramatischen, von Lessing erstmalig angewendeten Typus des GEDANKENDRAMAS von Grund aus umbildet. Das deutsche Ideendrama auch künstlerisch zu vollenden, gelang auch Goethe nicht. In dem doppelten Gedenkjahre aber wird uns die an sich durchaus zufällige Zusammenstellung der Daten zu einem Abbild eines WICHTIGEN GEISTIGEN ENTWICKLUNGSABSCHNITTES: Lessings Wolfenbüttler Wirken, das seinem Suchen der Wahrheit Stoff und Erfüllung brachte, und Klingemanns szenisches Bemühen um die in jedem Sinne größte deutsche Dichtung erkennen wir heute als einen in sich durchaus GESCHLOSSENEN Ring, so daß diese Tage des Gedenkens uns einen Weg zeigen und führen können, der eine charakteristische Schöpfung des deutschen Geistes, das Gedankendrama, kennen lehrt, den Weg, der von Nathan zu Faust sich wendet.

Paul Alfred Merbach.

LESSING

(1729—1929)

Von Herbert Eulenberg

Man kann an das Leben Lessings wie an das Mozarts nicht denken, ohne dabei vor Scham sich zu wünschen, lieber Boto-kude als ein Deutscher zu sein. Auf seinem Denkmal zu Braunschweig steht mit großen Buchstaben: „Dem großen Denker und Dichter das deutsche Vaterland“. Auf seinem Antlitz stand, da er noch lebte, mit kleinen Falten geschrieben: Undank, Verbitterung, Ekel, Ingrim, Wehmut und Verachtung, wenn er auch gleich Mozart, dem er mit seinem Humor in den Augen ähnlich sah, über die Menschen, wie der Mond über die Hunde lachen konnte.

Lessing hatte von vornherein ein schwarzes Los gezogen, da er sein Leben in der Hauptsache dem deutschen Theater widmete. Schon als Student von achtzehn Jahren studierte er zu Leipzig für Theologie lieber Theatologie und verkehrte statt mit dem heiligen Paulus mit Madame Neuberin, die dort zum erstenmal den deutschen Thespiskarren festgebunden hatte, und mit den verwegenen und besten Mitgliedern ihrer Truppe. Damals waren die Schauspieler noch nicht wie heute gute, solide Bürgersleute, nein, zu jener Zeit waren meist Kerle dabei, mit denen man nicht gern allein bei Nacht eine Stunde des Wegs gegangen wäre, Kerle, die, wenn sie sich gezankt hatten, nicht zum Richter liefen, sondern sich ein paar um die Ohre schlugen und dann gerührt einander in die Arme fielen, die den Karl Moor aus innerer Erfahrung spielten und einen Umweg um jeden Polizisten machten, die es für ein Verbrechen hielten, Schulden zu zahlen, und darum gar kein Geld nötig hatten, die eine heisere Kehle mit Branntwein und nicht mit chloresaurem Kali heilten, und deren Leben schnell und prasselnd wie eine Pechfackel, nicht ruhig und musterhaft wie eine Kirchenkerze, zu Ende brannte.

Man kann sich vorstellen, was aus dem würdigen Gesicht des Vaters Lessing, des ehrwürdigen Pastor Primarius und Diakonus zu Kamenz wurde, als er von diesem ruchlosen Umgang seines Sohnes erfuhr. Er sah aus wie der fünfte Akt eines Trauerspiels, wenn die Katastrophe heranbricht. Er gab dem jungen Theaterdichter folgende gute Lehre mit nach Leipzig: „Häng er sein Herz nicht an die Bühne, mein Sohn! Es wird ihm nimmerdar zum Segen gereichen. Wenn es ihn nach einem Spiegel gelüftet, darinnen er sich beschauen möchte, so blick er in die Bibel hinein, oder schließe sich in sein Kämmerlein und halte dort eine stille Parade ab über sein Herz. Finito, und zur Hauptsache: Geh er nicht mit Komödianten um, mein Sohn! Man wird es niemals Dank wissen, und er wird dessen nimmer froh werden! Der kleinste Schauspieler dünkt sich mehr, als er, Gotthold Ephraim Lessing, in seinen besten Stunden. Wenn er durchaus reimen und auf dem Pegasus traben muß, so verfertige er Lieder wie dieser Gleim, oder Hexameter, wie der fromme Klopstock, oder hübsche Fabeln, wie jener Gellert zu Leipzig sie machen soll, oder meinethalber auch ein paar gute Sinnsprüche nach der Weise des seligen Logau. Aber um seiner Seele willen fang er keinen Handel mit Schauspielern an! Ich möchte ihn lieber — Gott verzeih' mir! — nicht auf die Erde gesetzt haben, wenn ich dies wüßte. Oder ich möchte lieber — Gott, verzeih' mir noch mehr! — itzt einen Knüppel nehmen und ihn damit so lange vor den Kopf schlagen, bis er tot wäre, um ihm den Aerger zu ersparen, der ihn sonst vor der Zeit gelb färben wird. Eher möchte ich unsern Schweinen Lateinisch beibringen, als meine Verse den Schauspielern, und

es dünkt mich ehrenvoller, Türklinke an einem schlechten Hause als deutscher Theaterdichter zu sein!“

Aber der junge Lessing war schon so von dem Theaterfieber besessen, daß die Warnungen seines Vaters von einem Ohr zum anderen spazierten, ohne daß ein Wort in seinem Kopfe kleben blieb. Er fuhr nach Leipzig zurück und opferte sein Blut und sein ganzes Genie, das er hatte, dem deutschen Theater. Er schrieb Minna von Barnhelm, Emilia Galotti und Nathan den Weisen. Er ward der erste deutsche Dramaturg und widmete ein ganzes Jahr seines kurzen Lebens dem Hamburger Theater. Er wollte ein Gleiches für Mannheim tun, wenn er dort nicht schlechter als der Portier bezahlt werden sollte. Er öffnete das deutsche Theater für Shakespeare und war damit Anlaß, daß über hundert Jahre lang bis heute dieser größte Dichter bei uns häufiger als in England aufgeführt wurde. Er bewies schließlich mit seinen eigenen Stücken, daß man nicht durchaus ein Ausländer sein muß, um in Deutschland aufgeführt werden zu können, und kam nach allem Schaffen und Aerger, wie der Alte prophezeit hatte, zu der sauren Erkenntnis, daß das deutsche Theater immer fatal gewesen.

So mußte er, der Freiesten einer, die je gelebt haben, einer, der eher seine Zunge aufgegessen als eine Schmeichelei gesagt hätte, Fürstendiener werden, und ward für 600 Taler im Jahr als Bibliothekar des Erbprinzen von Braunschweig angestellt, während die Mätresse des alten Herzogs 60 000 Taler verschlang. „Arm wie Lessing“ heißt es noch heute in Wolfenbüttel von einem, der drei Fastentage in der Woche feiert, und dessen Hosenboden glänzen. Dazu kam, daß Lessing nicht weniger Unglück in seinem Leben wie im Spiel hatte und mehr als Hiob und Lazarus zusammen. Er hatte einen Freund, Ewald von Kleist; der ward ihm in der Schlacht von Kunersdorf erschossen. Er hatte einen Monarchen, den er verehren mußte, Friedrich den Großen; er ward von ihm völlig ignoriert. Er hatte eine Frau, die er liebte wie Tellheim seine Minna; er besaß sie nur ein Jahr. Er hatte einen Sohn, auf den er sich unbändig gefreut hatte; der lebte nur ein paar Stunden und riß die Mutter mit ins Grab. Schließlich war er in die Wahrheit vernarrt und verdarb es dadurch mit den meisten Menschen, denen mehr an einem guten Frühstück als an der Wahrheit gelegen ist. Die Professoren konnten ihm nicht verzeihen, daß er die alten Sprachen besser als sie verstand, und die Pastores grollten ihm, weil er Christen, Juden und Mohammedaner gleich selig pries und vor nunmehr hundertfünfzig Jahren erklärte, daß Gott alle Konfessionen gleich lieb habe. Man war daher allgemein froh als Lessing starb und nicht älter als einundfünfzig Jahre wurde, denn er hätte schließlich alles gutgemacht, was Fanatiker bis damals Uebles angerichtet hatten. In den Armen eines dankbaren Juden, für den er, als man ihn wie üblich malträtieren wollte, sich beim Herzog verwandt hatte, und der ihn hielt, als der Todeskrampf ihn schüttelte, ist Lessing gestorben. Er war der erste, der ausging, den Deutschen ein Nationaltheater zu schaffen, und nur Juden an seinem Wege fand.

Auf allen deutschen Bühnen wurden Trauerfestlichkeiten um ihn abgehalten, und der große Schröder in Hamburg sagte schluchzend zu seinen Schauspielern: „Lessing ist tot. Laßt euch begraben, Kinder!“ Goethe und Schiller aber, deren besonderer Gläubiger er war, schrieben ihm auf den Leichenstein:

„Vormals im Leben ehrten wir dich wie einen der Götter.
Nun du gestorben, so herrscht über die Geister dein Geist.“

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.

Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.
I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

Sehr fein und preiswürdig
sind meine
stets frisch gebrannten
Kaffee's
aus eigener Rösterei

CARL ROTH
Drogerie
Herrenstraße 26/28 • Tel. 6180, 6181

Peitzwaren-
Spezialgeschäft

August Sauerwein

Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

**Städt.
Sparkasse
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amflicher Theaterzettel

Sonntag, den 20. Januar 1929

Vormittags

Zu Lessings 200. Geburtstag

Lessing-Morgenfeier

Redner: Professor Dr. Hans Kutscher

Vorträge: Paul Hierl

Kasseneröffnung 11 Uhr

Anfang 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ende nach 12 $\frac{1}{2}$ Uhr

Preise 0.60 und 0.30 Mk.

WOCHENSPIELPLAN

- | | |
|---|---|
| Montag, 21. I. Volksbühne 1. Hokuspokus. Von Goetz. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten | Sonntag, 27. I. Nachmittags: 8. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Die Afrikanerin. Oper von Meyerbeer |
| Dienstag, 22. I. * G 14. Th.-Gem. 351—500. Zu Lessings 200. Geburtstag: Nathan der Weise. Von Lessing | Abends: * G 15. Zum ersten Mal: Schneider Fips. Spieloper von Lorentz. Hierauf: Uraufführung: Tanz-Suite von Lorentz |
| Mittwoch, 23. I. * A 15. Der Barbier von Bagdad. Oper von Cornelius | Montag, 28. I. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte) und 751—800. 6. Sinfonie-Konzert. Gastdirigent: Felix Weingartner. Solist: Hans Bassermann (Violine) |
| Donnerstag, 24. I. * D 15 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 501 bis 700. Herr Lamberthier. Von Verneuil | Dienstag, 29. I. Außer Miete (Erstes Vorrecht Miete D). Einmaliges Gastspiel Paul Wegener mit seinem Ensemble: Die Raschoffs. Komödie von Sudermann |
| Freitag, 25. I. * F 15 (Freitagmiete). Th.-Gem. 951—1000. Boccaccio. Komische Oper von Suppé. | Sonntag, 27. I. (Im Städtischen Konzerthaus:) * Hurra ein Junge. Schwank von Arnold und Bach |
| Samstag, 26. I. * B 14. Th.-Gem. 901—950. König Lear. Von Shakespeare | |

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
nach der Vorstellung

WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311

**Batterie-lose Rundfunk-
Empfangs-Geräte**

Erhältlich in allen Radiohandlungen
und einschlägigen Geschäften



Ersetzte
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

Waldstr. 24 Tel. 3729

Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amflicher Theaterzettel

Sonntag, den 20. Januar 1929

* E 14. Th.-Gem. 2. S.-Gr.

Die Meistersinger von Nürnberg

Von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Hans Sachs, Schuster
Veit Pagner, Goldschmied
Kunz Vogelgesang, Kürschner
Konrad Nachtigall, Spengler
Sixtus Beckmesser, Schreiber
Fritz Kothner, Bäcker
Balthasar Zorn, Zinngießer
Ulrich Eißlinger, Würzkrämer
Augustin Moser, Schneider

Meistersinger
Dr. Hermann Wucherpfennig
Ludwig Waldmann
Josef Grötzinger
Karlheinz Löser
Carsten Oerner
Eugen Kalnbach
Max Schäfer
Wilhelm Wurm

Meister-
singer
Hermann Ortel, Seifensieder
Hans Schwarz, Strumpfwirker
Hans Voltz, Kupferschmied
Walther von Stolzing, ein junger Ritter aus Franken
David, Sachsens Lehrbube
Eva, Pagners Tochter
Magdalena, Evas Amme
Ein Nachtwächter

Franz Meyer
Viktor Hospach
Max Felgitsch
Theo Strack
Karl Laufkötter
Emmy Seiberlich
Magda Strack
Josef Grötzinger

Chöre: Georg Hofmann

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Kasseneröffnung 16 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 17 Uhr

Ende 22 Uhr

Pause nach jedem Akt

Beginn des 2. Aktes 18.40 Uhr — Beginn des 3. Aktes 20 Uhr

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

Inhaltsangabe siehe letzte Seite

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN



Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

**Plissé-Brennerei
Stützer**

Douglasstr. 25
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254

Hohläume
Ankerbels von
Spitzen

Festnähen u.
Lodsticker

Kurbelsticker

Knopflöcher

Knopfabfertigung

Auszacken v. Stoffen

Falten

3 mm Breite
190 cm Höhe

**Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen**

KARL DALER

Telefon 1258 Adlerstraße 7

**Emil Josef Heck
MALERMEISTER**

Zirkel 14 · Telefon 4995

Uebnahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten



Flügel, Pianinos, Harmoniums

allerbeste Fabrikate

Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amilicher Theaterzettel

Im Städtischen Konzerthaus

* Sonntag, den 20. Januar 1929

Hurra — ein Junge

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach

In Szene gesetzt von Fritz Herz

Geheimrat Theodor Nathusius
Mathilde, seine Frau
Henny, deren Tochter
Professor Waldemar Weber, ihr Mann
Helga Lüders

Hugo Höcker
Marie Frauendorfer
Eva Quaiser
Alfons Kloeble
Hilde Willer

Dr. Kurt Wehling, Rechtsanwalt
Fritz Pappenstiel
Anna, Dienstmädchen bei Weber
Behnke, Tischler

Gerhard Just
Paul Müller
Elisabeth Bertram
Wilhelm Graf

Das Stück spielt in Berlin

Der erste Akt am Vormittag, der zweite am Nachmittag desselben Tages, der dritte am Vormittag des folgenden Tages

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ende 22 Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

I. Parkett 4.10 Mk.

„Hurra — ein Junge“!

Inhaltsangabe.

Professor Waldemar Weber hatte sich — lang, lang ist's her — als blutjunger, armer Student bewogen gefunden, seine recht erheblich ältere Zimmerwirtin zu heiraten, um ihr ihre opferwillige mütterliche Betreuung auf diese Weise zu vergelten. Durch diese heroische Mannestat legitimierte er zugleich den von ihm nicht verschuldeten Sohn der würdigen Dame, der sich irgendwo in der Welt umhertrieb. Bald darnach starb die Gute. — Waldemar Weber wurde wohlbestellter Professor, dachte an die Episode seines kurzen studentischen Ehestandes nicht mehr gern und heiratete standesgemäß die Tochter des hochangesehenen Herrn Geheimrats Nathusius. Leider blieb der Wunsch nach Kindersegen unerfüllt. — Plötzlich platzt in diesen Ehefrieden das Kind erster Ehe hinein in Gestalt eines reichlich ausgewachsenen Kerls, von Beruf Tingel-Tangel-

Artist, im fünften Lebensjahrzehnt stehend, mit dem aufreizenden Namen „Fritz Pappenstiel“. Unglücklicherweise weilt der überaus korrekte geheimrätliche Schwiegerpapa zu Besuch bei seinen Kindern. Die Lage ist für den jungen Ehemann infolgedessen nahezu katastrophal und treibt den Verzweifelten zu den verwegenen Ausflüchten und phantastischsten Lügen, die wiederum ein unentwirrbares Knäuel von haarsträubenden Situationen verursachen.

Endlich aber stellt sich heraus, daß „Bubis“ richtiger Vater niemand anders ist, als der gestrenge Herr Schwiegerpapa Nathusius selber, der einst, als seine Jugend noch ohne die heutige geheimrätliche Tugend war, zur Maienzeit. Und es lösen sich alle Wirren zum guten Ende.

Bahn & Bassler

Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes

30 Kurzwecken u. alle tags Tischegetränk

Karlsruhe i. B.

Zirkel 30, Tel. 255

Freiburg i. Br.

Sagerhausstr. 19, Tel. 2967

Geegründet 1887

Musikalien

Instrumente

Apparate

und Platten

FRANZ TAFEL

Musikalienhandlung

Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Munz'sches Konservatorium

Orchester- und Theaterschule
und Musiklehrerseminar
Waldstraße 79 / Telefon 2313

Reifeprüfungen / Vorberei-
tung für die staatl. Privat-
Musiklehrer - Prüfung





Kreuzt Original
BOHNER
für Paßball mit
Linoleumrücken im
Leinwandgewebe
Grünflanz-farblos

denn beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

Pianos
Flügel · Harmoniums

der Weltmarken
H. Maurer
Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschstr.
Miete · Teilzahlung

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Witwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Die Meistersinger von Nürnberg

Inhaltsangabe

Der fränkische Ritter Walter von Stolzing hat während des Gottesdienstes in der Katharinenkirche in Nürnberg die Tochter des Goldschmieds Veit Pogner gesehen. Ihre Blicke begegnen sich als Geständnis einer plötzlich aufkeimenden Liebe. Als die Andacht vorüber ist und Eva und ihre Amme Magdalene sich anschicken heimzugehen, vertritt er ihr den Weg mit der Frage, ob sie schon Braut sei. Nun vernimmt er von Magdalene, daß Evas Vater beschlossen habe, sie dem Sieger im Wettgesang der Meistersinger, der am Johannistag ausgetragen werden soll, zur Frau zu geben. Inzwischen versammeln sich die Meistersinger und nach Vorlesung der Namen verkündet Pogner seinen Entschluß. Er stellt Walter Stolzing den Meistern vor. Auch er habe um Eva geworben; zum Verdruß des Merkers Beckmesser, der in Walter einen Rivalen sieht, wird er zum Preisingen zugelassen. Er beginnt sein Lied, Beckmesser notiert Fehler auf Fehler, er hat versungen und vertan.

Vor Sachsens Haus. Sachs hat als einziger Gefallen an der freien Sangesart Stolzings gefunden. Er hat sein Werkzeug an die offene Tür gerückt, die würzige Abendluft ermuntert ihn zur Arbeit. Beckmessers Schuhe sollen noch zum kommenden Festtag fertig werden. Evchen ist eben mit ihrem Vater heimgekommen; heimlich hat sie das Haus verlassen und sich Sachs zugesellt. Von ihm will sie endlich erfahren, wie es um Walters Meisterfreieung aussieht. Doch sie kann dabei ihre Zuneigung zu Walter nicht verbergen und als er kommt, stürzt sie ihm entgegen. Sie ist bereit mit ihm zu entfliehen, was Sachs, der sie belauscht hat, dadurch vereitelt daß er mit seinem Licht die Gasse erleuchtet. Auch Beckmesser findet sich zu einem Ständchen ein, das er Eva bringen will. Das Hämmern Sachsens stört seine Poesie. Endlich einigen sich beide dahin, daß Sachs nur dann zuschlagen dürfe, wenn Beckmesser gegen die Regeln verstoßen würde. Trotzdem werden die Schuhe fertig. Aber der Lärm hat die Nachbarn geweckt, ungehalten über die Störenfriede eilen sie herbei und es kommt zu einer großen Prügelei, in der David sich Beckmesser ganz besonders

vornimmt. In diesem Gewühle wollen Walter und Eva, die sich bislang hinter Pogners Haus verborgen hielten, entfliehen, doch Sachs kommt ihnen zuvor und zieht Walter in sein Haus hinein.

In der Stube bei Sachs. Studierend sitzt Sachs im Lehnstuhl. So findet ihn David vor, als er dem Meister seine Glückwünsche zum Namenstage überbringen will. Walter hat in Sachsens Haus übernachtet. Ein wundersamer Traum hat ihn beschäftigt; er erzählt ihm dem Meister. Nun werden wir Zeugen der Entstehung des Preisliedes. Noch ist es nicht ganz vollendet; Walter geht, um sich umzukleiden, währenddem er den 3. Vers überlegt. Das unvollendete Lied — Sachs hatte es aufgeschrieben, während Walter es dichtete — findet es Beckmesser vor, das Sachs ihm gern auf sein Bitten überläßt. Als er gegangen ist, tritt Evchen ein mit dem Vorwand, sich die Schuhe zurecht machen zu lassen und als Walter sie sieht, improvisiert er überwunden von der Schönheit des Augenblickes den letzten Vers.

Die Verwandlung führt uns auf die Festwiese. Die Innungen ziehen auf, die Mädchen aus Fürth fahren in einem Boot heran und zuletzt kommen die Meistersinger auf den Festplatz. Die Lehrhuben errichten provisorisch eine Sängerempore. Beckmesser besteigt sie, etwas unsicher, denn er weiß mit dem Lied, das er sich mit Rücksicht auf die Autorität des vermeintlichen Verfassers erbeten hat, nicht viel anzufangen. Seine Brautwerbung wird zum Heiterkeitserfolg. Um sich an Sachs zu rächen und ihn bloß zu stellen, beschuldigt er ihn der Urhebererschaft des Liedes. Sachs hat sich jedoch einen guten Zeugen ausersehen. Walter kommt und singt zur Begeisterung aller Umstehenden sein Preislied. Die Aufnahme in die Meistergilde lehnt er ab, da er mit Evas Hand sich überreich belohnt fühlt. Dies ist für Hans Sachs das Zeichen, für den deutschen Meistersang einzutreten, mit mahnenden Worten warnt er den Junker Stolzing, nicht verächtlich über die deutschen Meister zu denken.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung Degenfeldstraße Nr. 13 Telephon Nr. 499

Leipheimer & Mende
STOFFE

Erstes
Tanz-Institut

Richard Allegri
Friedrichsplatz 5; Telefon 5464

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2836
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerel. Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.